

Im Februar ist es noch ruhig...

Johann Fischer
FB für Bienenzucht in Schwaben
Otto-Mueller-Straße 1
87600 Kaufbeuren
E-Mail:
Johann.Fischer@alf-kf.bayern.de
Tel. 08341-9394-25 oder -9394-0

Mit sehr kalten Tagen und entsprechendem Schneefall ist noch zu rechnen. Doch gegen Ende des Monats zeigt sich oft, dass der Winter zu Ende geht. Die Tage werden länger, die Sonne scheint kräftiger. Zunehmende Tageslänge und Wärme sind für viele Tiere und Pflanzen Anlass, das der Jahreszeit Entsprechende zu tun. Die Knospen der Bäume und Sträucher beginnen zu schwellen, und die ersten Zugvögel kehren zurück.

Im Bienenvolk regt sich was

Das Brutgeschäft hat in der Regel begonnen. Die Temperatur im Kern der Bienentraube beträgt nun 34 °C. Zu Beginn wird nur ein kleines Brutnest angelegt. Jedoch wird dieses bei milder Witterung schnell größer. An den ersten milden Tagen findet der sogenannte Reinigungsflug statt. Dabei entleeren die Bienen ihre prall gefüllte Kotblase, oft zum Ärger der Nachbarn. Deshalb ist es sinnvoll, diese vorzuwarnen.

Kritisch wird es für ein Bienenvolk, wenn einige Bienen vorzeitig im Stock abkoten. Bei der Reinigung der Waben nehmen andere Arbeitsbienen die darin enthaltenen Nosemasporen oder Amöbencysten auf und erkranken. Die infizierten Bienen sind geschwächt und kurzlebiger. Sie können die aufgenommene Nahrung nicht ausreichend verwerten, neigen zu Durchfallerscheinungen und sind nicht mehr in der Lage, die notwendige Brutpflege zu betreiben. Sie koten auch verstärkt im Stockbereich ab. Sehr schnell erkranken weitere Bienen. Das Volk wird zusehends schwächer (Frühjahrsschwindsucht). Stark erkrankte Völker sind kaum noch zu retten.

Bei milder Witterung werden die ersten Frühjahrsblüher wie Haselnuss und Erlen befliegen und Pollen eingetragen. Zeigt sich der Februar bereits frühlingshaft warm, dehnen die Völker ihre Brutflächen stark aus. Bei erneutem Witterungsrückschlag haben die Völker dann Schwierigkeiten, im Brutnestbereich die optimale Temperatur zu erzeugen. Starke Völker tun sich in solchen Situationen wiederum leichter als schwache.

Durch die beginnende Bruttätigkeit wird zur Verwertung der Pollenvorräte auch Wasser benötigt. Deshalb sieht man schon an den ersten Flugtagen Bienen, die Wasser eintragen. Eine Bienenentränke ist aber nur



▲ Die ersten warmen Tage locken bereits unsere Bienen vor die Tür.

Tote Bienen und Gemüll werden von den Arbeiterinnen nach draußen getragen. ►
Fotos: Autor

hilfreich, wenn keine natürlichen Wasserstellen in näherer Umgebung sind. Offene Bienenentränken im Flugbereich bieten immer die Gefahr der Übertragung von Krankheiten (vor allem Nosema). Bienenentränken, in die kein Kot durch ausfliegende Bienen gelangen kann (z. B. umgestülpte Futtereimer), sind daher vorzuziehen.

Kontrollen am Bienenstand

Sitzen die Mäusegitter noch fest, liegt die Abdeckung noch richtig auf oder gibt es irgendwelche anderen Schäden am Bienenstand? Regelmäßige Kontrollen geben Sicherheit! Ein Einpacken der Völker mit Isoliermaterial oder Decken ist jedoch nicht nötig. Es hat mehr Nach- als Vorteile. Werden die Völker zu warm eingepackt, legen sie zu früh zu große Brutflächen an. Bei Kälterückschlägen gibt es dann mehr Probleme mit dem Wärmehaushalt als bei kalter Überwinterung über Gitterböden.

Herrscht bereits im Februar milde Witterung und Bienenflug, kann man das Verhalten am Flugloch beobachten. Völker,



die ein verdächtiges Verhalten zeigen, können dann kurz kontrolliert werden. Weisellose Völker können mit anderen Völkern noch vereinigt werden. Man muss aber unbedingt darauf achten, dass die Völker gesund sind. Werden kranke Völker mit gesunden vereinigt, wird das gesunde ebenfalls infiziert und dadurch geschwächt. Äußerlich erkennbar kranke Völker (z. B. Ruhr, Nosema) werden mit einem Schwefelstreifen abgetötet. Anschließend werden sie weggeräumt bzw. unbedingt bienendicht verschlossen. Lässt man diese Völker einfach stehen, werden sie schnell von anderen Völkern ausgeraubt. Dabei können sich die räubernden Völker leicht mit Krankheitserregern infizieren.

Mögliche Ursachen für Winterverluste

Haben Völker den Winter nicht überstanden, sollte man die Ursachen ergründen. Oft ist eine zu geringe Volksstärke bei der Einwinterung der Auslöser. Zu schwache Völker haben Schwierigkeiten, während der Überwinterung in der Bienentraube die ausreichende Wärme zu erzeugen. Auch eine unzureichende Varroabekämpfung ist häufig Grund für Völkerverluste. Solche Völker sehen zum Zeitpunkt der Einfütterung noch relativ stark aus, wenn jedoch die Sommerbienen abgegangen sind, bleiben zu wenig Winterbienen übrig, um gut zu überwintern. Durch Varroa abgestorbene Völker haben meist volle Winterfutterwaben und kaum tote Bienen.



Eifrig wird Pollen beim Schneeglöckchen gesammelt.

Haben die Völker zu wenig Winterfutter, können sie während einer Kaltphase verhungern. Man erkennt dies daran, dass die Bienen alle mit dem Kopf voran in den Zellen stecken. Ungeeignetes Winterfutter macht ebenfalls Probleme. Entweder es ist während der Überwinterung für die Bienen nicht verwertbar (z. B. Melezitose) oder es belastet die Kotblase. Bei langer flugloser Zeit während des Winters koten dann einige Bienen innerhalb des Stockes ab. Ruhr oder Nosema sind die Folge. Aber auch die Witterungsverhältnisse spielen eine Rolle. Längere frühlinghafte Temperaturen im zeitigen Frühjahr verleiten die Völker, größere Brutflächen anzulegen. Folgt dann eine längere Kaltphase, versuchen die Bienen, zuerst die Brut entsprechend zu wärmen. Dadurch kann die Wintertraube vom Winterfutter abreißen. Kalte Überwinterung und ein ausreichender Wintervorrat wirken dem entgegen.

Jetzt neue Standplätze suchen

Trotz erster warmer und milder Vorfrühlingsstage sollte man seine imkerliche Ungeduld zügeln und die Völker noch in Ruhe lassen (mit Ausnahme auffälliger Völker). Wer jedoch neue Standplätze benötigt, sollte sich bereits im zeitigen Frühjahr danach umschauen. Ein guter Standplatz ist sonnig und windgeschützt, weist also

ein günstiges Kleinklima auf. An solchen Plätzen schmilzt der Schnee zuerst. Daher sind sie jetzt zu erkennen. Am besten mehrere solcher Plätze ins Auge fassen und im Lauf des Jahres beobachten, wie sich die Trachtsituation und das Kleinklima entwickeln. Natürlich sollte ein guter Standplatz auch gut zu erreichen sein.

Die Völker für die Zucht auswählen

Die Saison steht bald bevor, so dass es an der Zeit ist, sich Gedanken über die Zucht zu machen. Viele Imker überlassen die Zucht anderen Kollegen und kaufen sich die benötigte Zahl an Königinnen – begattet oder unbegattet – zu. Bei diesem Weg muss man auf die gute Hand der Züchter vertrauen.

Interessanter ist es aber, eigene Königinnen zu ziehen. Zum einen hat man immer eine genügende Anzahl von Königinnen zur Verfügung, zum anderen kennt man Leistungen und Eigenschaften der Vorfahren und Geschwister. Außerdem macht die Königinnenzucht ungemein Spaß, und man bekommt letztendlich ein anderes Verhältnis zu „seinen“ Königinnen. Denjenigen, die erstmals in die Königinnenzucht einsteigen wollen, sei ein entsprechender Kurs an den Landesanstalten, den Imkerschulen oder Lehrbienenständen empfohlen. Denn das, was man praktisch gesehen und gehört hat, behält man leichter als nur Gelesenes. Also Kurstermine durchschauen und sich entsprechend anmelden!

Die ruhige Jahreszeit sollte man jedoch auch nutzen, um entsprechende Zuchtvölker auszuwählen. Hierbei sind die Aufzeichnungen der Stockkarten eine unerlässliche Hilfe. Ein gutes Zuchtvolk sollte sanftmütig, leistungsstark und gesund sein. Natürlich sollen die Eigenschaften auch auf die nächste Generation vererbbar sein. Deswegen ist es von Vorteil, wenn man die Leistung und Eigenschaften der Vorfahren und Geschwister kennt und sich diese ebenfalls überdurchschnittlich zeigten.



Links: Die Brutaufzucht benötigt auch Flüssigkeit. Feuchte Stellen in der Nähe reichen aus, um die Wasserversorgung zu gewährleisten. Rechts: Durch den Brutbeginn wird vermehrt Pollen benötigt. Ein schöner Pollenkranz sichert die Versorgung über einige Zeit.

Vor allem für kleinere Imker ist die Auswahl eines Zuchtvolkes oft schwierig, da bei geringerer Völkerzahl selten Völker mit allen gewünschten Eigenschaften vorhanden sind. Hier bietet sich die Möglichkeit, geeigneten Zuchtstoff von Lehrbienenständen, Imkerschulen oder anderen Imkern zu bekommen. Nur muss man sich auch hier frühzeitig darum kümmern.

Öffentlichkeitsarbeit

„Tue Gutes und rede darüber“ – dieser Kernsatz der Öffentlichkeitsarbeit sollte auch für uns Imker gelten. In vielen Gemeinden werden die Imker in der Öffentlichkeit kaum oder gar nicht wahrgenommen. Dies ist im Hinblick auf Nachwuchsgewinnung und Absatz der Bienenprodukte denkbar schlecht. Wenn ein potenzieller Kunde gar nicht weiß, dass es in seiner Gemeinde Imker gibt, wird er seinen Honig eben im Supermarkt einkaufen.

Noch haben Sie Zeit, entsprechende Aktionen zu planen und vorzubereiten, alles zu organisieren und das notwendige Material zu besorgen. Zwei mit nicht allzu großem Aufwand durchführbare Aktionen seien hier als Anregung vorgestellt: ■ Ein Besuch von Kindergartengruppen oder Schulklassen am Bienenstand weckt Interesse an der Welt der Bienen. Voraussetzung sind jedoch absolut sanftmütige Bienen. Gut geeignet ist auch ein Schaukasten, der, wenn er gut belüftet ist, auch geschlossen bleiben kann. Damit kann der Imker auch zu den Kindern in die Schule oder den Kindergarten kommen. Wichtig ist, in der Sprache der Kinder zu reden. Kinder wollen keinen Fachvortrag, sie wollen die Faszination Biene erleben. Dazu gehört auch, dass sie aus der Wabe Honig naschen dürfen, Wachs zu Kerzen oder Fantasiefiguren formen oder auch mal eine Schleuder drehen können. Um mit Kindern optimal arbeiten zu können, darf die Gruppe nicht zu groß sein. Notfalls eine Klasse aufteilen – die erste Gruppe ist an den Bienen, die andere Gruppe zuerst im Schleuderraum, und dann wird gewechselt.





Hier ist bereits am Flugloch zu erkennen, dass das Volk an Nosema erkrankt ist.

Selbstverständlich wird aus einer solchen Aktivität nicht sofort ein Imkernachwuchs entstehen. Aktionen mit Kindern dienen in erster Linie dazu, dass die Biene positiv gesehen wird. Wenn ein bewussterer Umgang mit der Biene und letztendlich ein bewussterer Einkauf der Imkereiprodukte erreicht wird, war die Aktion ein voller Erfolg.

■ Ein Tag der Imkerei für Erwachsene und ihre Kinder.

Hier sollte neben viel Wissenswertem für die Erwachsenen auch für die Kinder etwas geboten werden. Schaukasten, Freiluftkunstschwarm, Imkergeräte, Honigschleudern, Honigverkostung, Wachsarbeiten u. a. sind für solche Aktionen geeignet. Ein Quiz mit kleinen Preisen ermuntert die Besucher, sich mit den einzelnen Themen intensiver auseinanderzusetzen. An solchen Aktionstagen sollten auch die

Monatsbetrachtung

Randbereiche der Imkerei, wie Naturschutz, Waldameisen, Solitärbiene und auch im positiven Sinne die Wespen und Hornissen, abgehandelt werden. Wenn sich die Imkerschaft auch solchen Themen widmet, wird die Rolle der Imker als aktive Naturschützer glaubhafter. Aktionen wie der „Tag der Imkerei“ klären die Bevölkerung über den Nutzen der Honigbiene auf, gewinnen auch den einen oder anderen Kunden und können für manchen Interessierten der letzte Auslöser für den Beginn einer eigenen Imkerei sein.

Weitere Anregungen für öffentlichkeitswirksame Aktionen finden Sie in den Bienenzeitungen, wenn über die verschiedensten Veranstaltungen berichtet wird.

Auch die Presse gehört dazu

Bei allen Aktionen darf die Pressearbeit nicht vernachlässigt werden. Entweder man pflegt einen guten Kontakt zu einem örtlichen Redakteur, der dann über die durchgeführte Aktion berichtet, oder man liefert der Presse selbst einen kurzen Artikel und ein aussagefähiges Bild (z. B. strahlende Kinderaugen beim Honignaschen).

Auch die regionalen Sender von Rundfunk und Fernsehen sind oft dankbar, wenn sie über solche Aktionen mit regionalem Bezug berichten können. Entsprechende Berichte zu verschiedenen Anlässen (Früh-



Dieses Volk war zu schwach und ist im Winter verhungert.

jahrserwachen, Schwarmzeit, Honigernte, Königinnenzucht) in den Medien verbessern das Bild der Imkerei in der Öffentlichkeit. Langfristig schlägt sich das in einer besseren Akzeptanz und höherem Honigabsatz nieder. Dann richten auch Negativmeldungen nicht so großen Schaden an.

In aller Kürze: Was ist zu tun?

- kurze Standkontrollen
- tote Völker wegräumen und bienendicht verschließen
- zu Kursen anmelden
- Zuchtauswahl anhand der Stockkarten
- Planung für Öffentlichkeits- und Pressearbeit



Hinter die Kulissen geschaut:

Welche Aufgaben hat die Fachberatung für Bienenzucht?

Die Fachberatung für Bienenzucht ist in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich geregelt. Teils wird sie über die Landwirtschaftskammern, teils über die Verbände, aber auch die Landesregierungen oder Bieneninstitute abgewickelt. In Bayern ist sie fast ausschließlich beim Fachzentrum Bienen der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau in Veitshöchheim angesiedelt. Nur in Oberbayern erfolgt die Fachberatung über den zuständigen Regierungsbezirk.

Weiterbildung: Der Haupt-Schwerpunkt der Fachberater für Bienenzucht liegt auf der Schulung der Imker. Während z. B. in Bayern die imkerliche Berufsausbildung direkt vom „Fachzentrum Bienen“ betreut wird, halten die Fachberater in staatlichen Einrichtungen, in Lehrbienenständen, in Imkerschulen und teilweise auch bei Vereinen vor Ort eine Vielzahl von Schulungsveranstaltungen ab. Die direkte Beratung der Imker erfolgt per Telefon, E-Mail, Post oder auch im persönlichen Gespräch.

Öffentlichkeitsarbeit: Durch öffentlichkeitswirksame Aktionen der Imkervereine, bei denen über die Bedeutung und den Nutzen der Bienenhaltung, wie die flächendeckende Bestäubungsleistung, aufgeklärt wird, kann Interesse für das interessante Hobby geweckt werden. Hier ist der Fachberater mit Tipps zur Organisation, Erarbeitung von Konzepten, Führungen, Vorträgen und ähnlichem beratend tätig.

Bienengesundheit: Dieser Bereich stellt eine wesentliche Säule der Imkerei dar. Deshalb bilden Schulungen und Fachvorträge zur Bienengesundheit einen weiteren Arbeitsschwer-

punkt der Fachberater. Darüber hinaus werden die ehrenamtlichen Fachwarte für Bienengesundheit und die zuständigen Veterinärbehörden in Seuchenfällen unterstützt.

Vermarkung: Die Qualitätssicherung und damit das Vertrauen in das Produkt Honig sind Voraussetzung für eine erfolgreiche Vermarktung. Die Honigschulungen der Fachberater geben den Imkern das nötige Rüstzeug für eine gute imkerliche Praxis.

Rechtsfragen: Für behördliche Genehmigungen und Entscheidungen kann der Rat der staatlichen Fachberater eingeholt werden; insbesondere in den Bereichen Baurecht, Privatrecht und zu Förderanträgen.

Züchtung: Zuchtarbeit schafft die Basis für zukünftige Anforderungen. Die Fachberater unterstützen dies durch Züchterschulungen und Hilfe bei der Auswahl von Zuchtvölkern. Des Weiteren werden Züchtergruppen und Belegstellen betreut, und es wird bei verschiedenen Forschungsprojekten (wie beispielsweise dem Varroatoleranzzuchtprojekt) mitgearbeitet.

Die Fachberatung ist eine wertvolle Hilfe für die heimische Imkerei. Sie ermöglicht vielen Interessierten, zu den Bienen zu finden, sichert damit die ökologisch wichtige Bestäubungsleistung der Bienen und vermittelt zwischen Forschung und Praxis.

Johann Fischer

Fachberater für Bienenzucht in Schwaben